

GYULA FARKAS

DAS PROBLEM DER KOINZIDENZ DER ARCHÄOLOGISCHEN UND ANTHROPOLOGISCHEN GESCHLECHTSBESTIMMUNG BEI PRÄHISTORISCHEN FUNDEN AUS DEM SÜDLICHEN TIEFLAND UNGARNS

Bei den ungarischen Archäologen und Anthropologen ist heute die Ansicht vorherrschend, wonach für prähistorische Gräberfelder mit Körperbestattungen in erster Linie der Bestattungsritus „in Hockerstellung“ charakteristisch ist. Viele behaupten auch, daß die Männer und Frauen nach ihrem Tode in unterschiedlicher Körperlage (d. h. auf ihrer rechten, bzw. linken Seite) ins Grab gelegt wurden.

Man findet zweifelsohne zahlreiche Beispiele für den erwähnten und für die ungarische Urzeit als charakteristisch bezeichneten Bestattungsritus. Um aber beispielsweise die Behauptung, daß das Volk der Bodrogkeresztúrer Kultur die Frauen auf die linke, die Männer auf die rechte Seite ihres Körpers legend bestattete, ohne jeglichen Vorbehalt annehmen zu können, mag einem eine genauere Analyse notwendig erscheinen. Kurzum: man sollte die Begründetheit, bzw. praktische Beweisbarkeit der auf Grund von Beobachtungen gewonnenen theoretischen Konsequenzen prüfen.

Hierzu ist die gleichzeitige Gegenwart mehrerer Faktoren erforderlich:

1. Gräberbeschreibungen, die auf ausführlichen Beobachtungen beruhen;
2. Skelette aus Gräberfeldern mit größerer Gräberzahl aus verschiedenen Perioden der Urzeit;
3. geborgenes, mit anthropologischen Methoden (Geschlechtsbestimmung) bewertetes Untersuchungsmaterial guten Erhaltungszustandes;
4. der Anthropologe soll sich bei der Ent-

scheidung des Sexus von der Ansicht des Archäologen nicht beeinflussen lassen.

Mit den erwähnten Faktoren sind die Kriterien noch bei weitem nicht erschöpft. Zieht man auch dies in Betracht, so bleiben einem sehr geringe Möglichkeiten zum Einsammeln des Untersuchungsmaterials.

Auf dem von den Flüssen Theiß—Mieresch—Kreisch (Tisza+Maros—Kőrös) begrenzten Gebiet kamen ziemlich viele anthropologische Funde aus der Urzeit ans Tageslicht, die zum Teil aber noch nicht publiziert wurden. Im Laufe der vergangenen Jahre habe ich versucht die Funde zu bearbeiten und parallel zu dieser Arbeit unterwarf ich auch die Gültigkeit des vorher erwähnten Bestattungsritus einer Prüfung.

Ich nahm nur diejenigen Funde in Betracht, deren anthropologische Geschlechtsbestimmung als sicher zu bezeichnen ist, bzw. die vom Archäologen in bezug auf die Art der Bestattung auch eine eindeutige Beschreibung aufweisen. Nach gehöriger Erwägung entschloß ich mich für die Auswertung auf Grund zweier Alternativen (Bestattung in rechter oder linker Körperlage, bzw. Mann oder Frau), da die von denen abweichende „Art der Bestattung“ (in bäuchlings liegender, halb zusammengekauerter Stellung, usw.) im überwiegenden Teil der Fälle auf sekundäre Gründe (wie Bodenbewegung, Leichenraub, oberflächliche Beobachtung, usw.) zurückzuführen ist.

Als Methode der Auswertung zog ich die 2×2 Kontingenztafel heran (Tafel I.) und durch Anwendung des Chi-Quadrat-Tests versuchte ich auf die Frage Antwort zu bekommen, ob die beiden Variablen Bestattungsart (Y) und Sexus (X) — miteinander in Beziehung stehen.

Durch Berechnung des Kontingenzkoeffizienten —

$$r = \sqrt{\frac{\text{Chi-Quadrat}}{n}}$$

war ich bestrebt die Knappheit der Beziehung auf exakte Weise auszudrücken. Bei letzterem bediente ich mich folgender Abstufungen: bleibt der Wert von r unter 0,4, so ist die Beziehung locker, zwischen 0,4—0,7 ist sie mittelmäßig, zwischen 0,7 bis 0,9 — schon eng und über 0,9 darf man von einer sehr engen Beziehungen sprechen.

In Tabelle 2. habe ich die zur Berechnung benutzten Angaben, die sich auf die Häufigkeiten (F) beziehen, nach archäologischen Perioden zusammengestellt. Hier führe ich ferner die Zahl der Elemente (n), die gewonnenen Chi-Quadrat- und r -Werte, bzw. das Maß der Bedeutsamkeit an. Die Zahl der sämtlich beachteten Funde beträgt 689. Die neolithischen Skelette sind in sehr geringer Anzahl vertreten (19), was bei den späteren Feststellungen unbedingt beachtet werden muß.

Die erhaltenen Chi-Quadrat-Werte habe ich mit den zum Freiheitsgrad $FG = k-1$ gehörenden Tabellenwerten verglichen ($k=2$ bedeutet in unserem Beispiel die Bestattung in rechter, bzw. linker Körperlage). FG ist in unserem Falle gleich 1. Zur Grenzwahrscheinlichkeit meiner statistischen Entscheidung habe ich $P = 95\%$ gewählt.

TABELLE 1. Allgemeine Häufigkeitsbezeichnungen in der 2×2 Kontingenztafel

Y Variable	X Variable		Sämtliche
	a Mann	b Frau	
A (in rechter Körperlage)	F_{Aa}	F_{Ab}	n_A
B (in linker Körperlage)	F_{Ba}	F_{Bb}	n_B
Sämtliche	n_a	n_b	n

Nach all dem habe ich meine Ergebnisse folgendermaßen zusammengestellt:

Bezüglich des Neolithikums ist die Beziehung zwischen Bestattungsritus und Geschlecht nicht beweisbar, beim Volk der Körös-Gruppe ist sie sogar äußerst locker ($r = 0,019$).

In der Kupferzeit beerdigte man die Männer im Falle der untersuchten Gräberfelder auf der rechten, die Frauen auf der linken Seite ihres Körpers liegend. Dieser Bestattungsbrauch dürfte mit dem Geschlecht in Zusammenhang stehen und ist bei der Sicherheitswahrscheinlichkeit von $P = 99\%$ sehr signifikant.

Dies ist auch für die Kulturen von Tiszapolgár und Bodrogkeresztúr bezeichnend. Bei letzterer ist die Beziehung prägnanter, beim Volk der Tiszapolgärer Kultur — mittelmäßig ($r = 0,658$), im Falle der Bodrogkeresztúrer Kultur ($r = 0,694$)

TABELLE 2.

Archäologische Periode	1.	2.	3.	4.	1+2	3+4	1+3	2+4	1+2+3+4	χ^2	r	Signifikanz
	F_{Aa}	F_{Ab}	F_{Ba}	F_{Bb}	n_A	n_B	n_a	n_b	n			
Körös-Kultur	1	—	4	1	1	5	5	1	6	0,88	0,382	$\chi^2 \leq \chi^2 95\%$
Theißkultur	4	3	2	4	7	6	6	7	13	0,09	0,083	
I. Neolithikum	5	3	6	5	8	11	11	8	19	0,007	0,019	$\chi^2 \leq \chi^2 95\%$
Tiszapolgärer Kultur	25	5	2	15	30	17	27	20	47	20,35	0,658	$\chi^2 \leq \chi^2 99,9\%$
Bodrogkeresztúrerkultur	35	2	12	44	37	56	47	46	93	44,81	0,694	
II. Kupferzeit	60	7	14	59	67	73	74	66	140	66,5	0,691	$\chi^2 \geq \chi^2 99,9\%$
Bronzezeit I.	14	97	69	9	111	78	83	106	198	103,5	0,740	$\chi^2 \geq \chi^2 99,9\%$
Bronzezeit II.	16	22	24	6	38	30	40	28	68	8,55	0,354	
Bronzezeit III.	3	10	5	4	13	9	8	14	22	1,15	0,228	
III. Bronzezeit I—III.	33	129	98	19	162	117	131	148	279	106,73	0,618	$\chi^2 \geq \chi^2 99,9\%$
IV. Hügelgräberkultur	80	70	45	56	150	101	125	126	251	1,44	0,075	$\chi^2 < \chi^2 95\%$
Urzeit insgesamt	178	209	163	139	387	302	341	348	689	3,97	0,075	$\chi^2 95\% < \chi^2 < \chi^2 97,5\%$

wiederum — genauso wie in bezug auf die ganze Kupferzeit ($r = 0,691$) — eng. Interessanterweise ist also der Zusammenhang beider Erscheinungen in der frühen Kupferzeit (Tiszapolgärer Kultur) geringer, als in der mittleren Kupferzeit (Bodrogeresztúrér Kultur). Betreffs der Spätkupferzeit (Kulturen von Baden und Pécel) verfüge ich über keine Angaben.

Für Funde, die der I. Periode der Bronzezeit angehören, ist der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Bestattungsart noch größer und bei einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von $P = 99\%$ sehr signifikant. Dasselbe gilt auch dem Kontingenzkoeffizienten zufolge ($r = 0,740$), was auf eine enge Beziehung verweist. Äußerst bemerkenswert ist jedoch, daß man die Männer in dieser Periode im Gegensatz zur Kupferzeit in linker, die Frauen in rechter Körperlage bestattet hat. Man hat den Eindruck, daß die Art der Körperlage (in erster Linie bei Frauen) zur frühen Bronzezeit einen die Geschlechtlichkeit bestimmenden Charakter trug. Dieser bedeutende Unterschied im Bestattungsgebrauch im Verhältnis zur Kupferzeit dürfte das Erscheinen eines neuen Ethnikums glaubhaft machen.

In der II. Periode der Bronzezeit erscheint diese Beziehung noch nicht so prägnant, obwohl sie statistisch noch immer signifikant ist (Sicherheitswahrscheinlichkeit $P = 99\%$). Die Beziehung beider Variablen ist jedoch nur mehr als locker zu bezeichnen ($r = 0,354$). Bei den einzelnen Geschlechtern zeigt die Art der Körperlegung im Grab die gleiche Tendenz wie zur frühen Bronzezeit.

Aus der III. Periode der Bronzezeit sind uns wenig Funde überliefert (22). Diese liefern keinen Beweis für die Beziehung der beiden Variablen, der r -Wert $= 0,228$ verweist auch nur auf lockere Beziehung.

Der Zusammenhang zwischen der Körperlage im Grab (Männer in linker, Frauen in rechter Körperlage) und dem Geschlecht, der in dieser Zeitspanne eine Beziehung von mittlerer Stärke aufweist ($r = 0,618$), kann für die Bronzezeit alles in allem dennoch als charakteristisch betrachtet wer-

den (hauptsächlich wegen der zahlenmäßigen Funde, die der I. Periode angehören).

Wenn man das Volk der Hügelgräberkultur gesondert behandelt, macht man die Erfahrung, daß die Bestattungsart zu dieser Zeit nicht mehr konsequent und die Beziehung zwischen beiden Erscheinungen sehr locker ist ($r = 0,075$). Also diesmal wird das Geschlecht des Skelettes dadurch nicht mehr bestimmt, auf welche Seite seines Körpers man den Verstorbenen ins Grab legte.

Schließlich möchte ich auf noch eine Erscheinung aufmerksam machen: die Stärke beider Variablen wächst vom Neolithikum ($r = 0,019$) bis zur Frühbronzezeit ($r = 0,740$) an, vermindert sich dann beim Volk der Hügelgräberkultur ($r = 0,075$) erneut beträchtlich. Hier müssen wir also mit dem Wachstum, als auch mit Abnahme in der Strenge des Bestattungsritus rechnen, was offensichtlich ein mit dem Volksbrauch verbundenes Problem darstellt. Dies scheint zugleich jene Vermutungen zu bekräftigen, die sich auf die größeren Migrationen, die sich auf dem von den Flüssen Theiß—Mieresch—Kreisch (Tisza—Maros—Körös) umgebenen Gebiet zur Kupfer- und Bronzezeit vollzogen, beziehen. Bei der Analyse all dieser Beziehungen muß man jedoch weitgehend vor Augen halten, daß unsere Stichprobenentnahme viele Faktoren beeinflusst haben konnten, bzw. daß ich mich bei der statistischen Auswertung nur der Stichproben gegebener Elementenzahl bedienen konnte. Die Feststellungen können in erster Linie für die I. Periode der Bronzezeit und für die Kupferzeit als bewährt angesehen werden, das Neolithikum erfordert in dieser Hinsicht weitere Untersuchungen.

Das Gesagte kurz zusammenfassend dürfen wir feststellen, daß die Hypothese, wonach die prähistorischen Bestattungen in Hinblick auf das verschiedene Geschlecht in unterschiedlicher Körperlage begraben wurden, vom Neolithikum bis einschließlich zur Bronzezeit bei einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von $P = 95\%$ noch wahr, jedoch bei $P = 97,5\%$ derselben schon nicht mehr beweisbar ist.

Dr. Gyula Farkas,
Universitätsadjunkt
am Anthropologischen Lehrstuhl der Attila-József-
Universität,
Szeged, Ungarn.